

Viele Wunder nötig!

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **163 (1997)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Viele Wunder nötig!

Die Situation im ethnisch und religiös aufgesplitterten Bosnien/Herzegowina (B/H) ist so verfahren, dass nur mit Wundern Fortschritte für Frieden und Wiederaufbau möglich sind. Noch glauben die Experten, dass nach Abzug der UNO-Stabilisation Forces, SFOR-Truppen, sehr rasch neue Kämpfe zwischen den verfeindeten Volksgruppen aufflammen werden. Vor allem fehle es an Führern von Serben, Kroaten und Moslems, die einen echten, dauerhaften Frieden wollen und deren Vertrauenswürdigkeit das Volk mitziehen würde. Nur so ist aber der **unermessliche Hass** zu überwinden, der durch den bosnischen Holocaust entstanden ist und der nur durch die Drohung mit harter Waffengewalt im Zaum gehalten werden kann. Praktisch jedes Wochenende werden meist ungestraft wieder aufgebaute Häuser anderer Ethnien im Raume einer Mehrheitsethnie angezündet, werden täglich Busse von Rückkehrern an der innern Grenze gestoppt, auch wenn sie nur ihre früheren Wohnorte besichtigen wollen. Friedensförderung durch Waffengewalt gelingt offensichtlich nicht.

Riesige Minenfelder

Neben dem geschilderten Hass sind die rund 3 Mio Minen das grösste Friedenshindernis in B/H. Bisher sind erst knapp die Hälfte von ihnen registriert, ihre Beseitigung benötigt Unsummen an Zeit und Geld, z.B. für 1997 werden 22 Mio \$ benötigt, es sind aber nur 6 Mio \$ vorhanden. Die Beseitigung der heimtückischen Minen ist um so dringlicher, als ein Wiederaufbau ohne ihre vorherige Entfernung praktisch unmöglich ist. Sind die monatlichen Minenopfer in letzter Zeit auf 50 gesunken, ist mit der Rückkehr von ahnungslosen, ungewohnten Flüchtlingsfamilien sowie mit dem Beginn der Felderbestellung durch die Bauern ein rascher Anstieg der Minenunfälle festzustellen.

Unzählige zerstörte Häuser

Im vierjährigen Bosnienkrieg sind viele Häuser durch Waffeneinwirkung beschädigt oder zerstört worden. Darüber hinaus wurden ganze Landstriche durch **Vandalenakte** gegen andere Volksgruppen verwüstet, alle Häuser systematisch abgebrannt. Heute resultiert daher ein unermesslicher Schaden, zu dessen Hebung viel Arbeit, Zeit und Geld nötig sind.

Ein Impuls durch die mit einem guten Handgeld aus Westeuropa zurückkehrenden Flüchtlinge ist leider nicht zu erwarten, da nur Rückkehrer, welche in eine ethnisch gleich gebliebene Region kommen, sich an den Wiederaufbau wagen. Das in Dayton vereinbarte Wiederaufbauprogramm sieht leider keinen Häuserabtausch zwischen ethnisch unterschiedlichen Regionen vor. Heimkehrer in nun von andern Ethnien bewohnte Gebiete werden von diesen am Wiederaufbau gehindert, Besetzer wollen das Eigentum der andern Ethnie nicht zurückgeben usw. So warten die Heimkehrer auf die Kommunalwahlen im September 97 oder gar auf die Zeit nach dem UNO-Abzug, wollen sicher sein, dass sie ihr neues Heim auch wirklich bewohnen können.

Optimismus trotz allem

Da es überall an Geld fehlt, keine Steuern erhoben werden und der Staat keine Subventionen ausschütten kann, steht die Produktion auch nach der Reparatur des Energienetzes immer noch still. Dies hat eine **Arbeitslosenquote von 80%** zur Folge. Dies fällt jedoch nicht auf, im Gegenteil nimmt der Autoverkehr ständig zu. Wovon die Leute leben, weiss niemand, ist ein Wunder. Obwohl die Zukunft nicht rosig ist, sind die meisten Leute in B/H wieder lebensfreudig, glauben an die Zukunft, verdrängen die Angst vor einem neuen Krieg. Natürlich hoffen sie dabei in erster Linie auf internationale Unterstützung.

Sehr kooperative multinationale Truppen

Die von der NATO geführten internationalen Friedensstruppen mit einer Stärke von 35000 funktionieren erstaunlich gut mit Kontingenten aus total 34 Armeen. Den drei multinationalen Divisionen gelingt dank konsequenter Durchsetzung der Ver-

einbarungen und Unparteilichkeit ausnehmend gut, die Gegner getrennt zu halten, Separationszonen zu errichten, ihre schweren Waffen in eigenen Depots zu hüten, ihr militärisches Training in den vorgegebenen Grenzen zu halten. Daneben schützen sie auch die Durchführung freier Wahlen. Die beim Militärjournalisten-Besuch in Sarajewo verfolgte Stabsarbeit wickelt sich, in englischer Sprache allerdings, friktionslos ab. Ein echtes Wunder von Völkerverständigung und zur Stärkung des Friedens. Dazu kommt, dass diese Truppen das Verkehrsnetz vielerorts bereits behelfsmässig reparierten.



Solidarität der Schweizer Gelbmützen

Seit 18 Monaten existiert in B/H auch das Unikat der Schweizer Gelbmützen, welche auf der internationalen **«Grossbaustelle der Friedensförderung»** integriert sind und unsere Solidarität mit Taten demonstrieren. Die 70 Freiwilligen, Milizer oder Profi, bilden einen logistischen Verband, der die OSZE bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen unterstützt. Zu diesem Zweck betreibt er Strassen- und Lufttransporte, Post- und Frachtdienste, Unterhalt der Fahrzeugflotte der OSZE, medizinische Betreuung der OSZE-Mitarbeiter in Bosnien. Die zuverlässige Arbeit der einsatzfreudigen Equipe verschiedenster Berufe, Alter und Sprache erhält von allen SFOR- und OSZE-Vertretern **nur beste Noten**. Sie werden zur Verstärkung des kleinen Wunders durch gute Vertreter auf ziviler Ebene, z.B. Zivilpolizisten, Diplomaten, NGO (nicht staatliche Organisationen), das IKRK, das Katastrophenhilfekorps usw. sehr gut ergänzt. In B/H ist das Raubgold des Zweiten Weltkriegs kein Thema. Dafür wird die Schweiz ermuntert, noch mehr Experten und Geld für die internationale Hilfsaktion zur Verfügung zu stellen.

Mögliche Erweiterungen der Schweizer Hilfe

Bei seinem kürzlichen Besuch versprach BR Ogi **zwei militärische Minenexperten**, die nun bereits einheimische Entminnungsequipen ausbilden und beraten. Sie ergänzen damit die Experten von sechs andern Armeen in der Beseitigung der Minen, welche die grösste Plage und Hindernis für Leben und Wiederaufbau in B/H darstellen. Es wurde auch angekündigt, dass Gelbmützen möglicherweise in **Ostslawonien** eine analoge Aufgabe wie die Gelbmützen in Bosnien übernehmen.

Diverse Aufgaben wären sehr gefragt, aber scheitern vorläufig an den **Kompetenzabgrenzungen** zwischen EMD und EDA. So ist das EDA für die Wiederaufbauhilfe allein zuständig, ihm fehlen aber die nötigen personellen Mittel. Dabei könnten Schweizer Truppen beste Hilfe leisten, indem Genieverbände wichtige Brücken der Hauptachse Banja Luka – Sarajewo sanieren. Es gibt diverse Abschnitte der für die Wirtschaft unentbehrlichen Achse, die von der **Genie im WK** sicher gerne freiwillig übernommen würden. Andererseits wären wohl **Rettungsgruppen** auch freiwillig bereit, in minenfreien Gebieten (solche gibt es viele), Bauruinen zu entfernen, statt im künstlichen Ruinendorf von Wangen a.A. zu üben. Schliesslich wäre auch zu überlegen, ob nach dem Blauhelm-Nein des Volkes wenigstens **der persönliche Selbstschutz** der im Ausland helfenden Soldaten zulässig ist und so die schwierige Suche nach einer risikoarmen, verantwortbaren Nische vereinfacht wird. Damit würde ein noch sinnvollerer Einsatz an unserer vordersten Abwehrlinie möglich, der weitere Flüchtlinge in die Schweiz erübrigen und eine raschere Heimkehr von Asylanten vereinfachen würde. Ohne grosse Hilfe von aussen wird es noch **Jahrzehnte** dauern, bis «neues Leben aus den bosnischen Ruinen blühen» kann. Die solidarische Schweiz kann in adäquatem Umfang an dieser Friedensaufbauarbeit, nur 90 Flugminuten von der Schweiz entfernt, mithelfen und so nötige Wunder möglich machen.

Oberst i Gst Charles Ott